

Rund 200 Ausserrhoder Bauern und Bäuerinnen an der Januartagung

Zum Appenzellerland gehören Kühe

An der Januartagung des Bauernverbandes und der Landfrauenvereinigung Appenzell Ausserrhodens ging es um die Agrarpolitik und die Situation auf dem Schweizer Milchmarkt – und um ein Bekenntnis zur Milch- und Käseproduktion im Appenzellerland.

Text und Bild: Hansruedi Wieser, Altstätten



Gekonnt und sicher führten Präsident Ernst Graf-Beutler (l.) und Alfred Stricker, Vize-Präsident des BVAR, durch die Tagung.

Der Saal in der Gaiser «Krone» war voll, als der Bauernverbandspräsident Ernst Graf-Beutler, Heiden, die Tagung eröffnete, die er zusammen mit Vizepräsident Alfred Stricker, Stein, moderierte. Graf erinnerte vor einem Publikum, das vor allem die kleinstrukturierte bäuerliche Appenzeller Landschaft repräsentiert, dass die UNO das Jahr 2014 zum Internationalen Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe proklamiert hat. Und diese sind in unserem Land doppelt gefordert: zum einen durch die Umsetzung der AP 2014-17 und zum andern durch die Marktsituation. Wobei gesagt werden darf, dass jene, die sich für die Milchviehhaltung entschieden haben, im Moment gute Karten haben. Der Präsident stellte fest, dass die Milchproduzenten in unserem Land auf politischer Ebene gut vertreten und entsprechend schlagkräftig sind. Nicht aber in der Praxis, wo sie sich in zu kleinen Gruppen verzetteln und meistens an einen einzigen Abnehmer gebunden sind,

was hier die Schlagkraft beeinträchtigt.

Landschaftsqualitäts-Projekt

Als erste Rednerin orientierte Frau Landammann Marianne Koller über Aktuelles aus ihrem Ressort, dem Departement Volks- und Landwirtschaft. Unter anderem gab sie bekannt, dass die Regierung tags zuvor das Projekt Landschaftsqualität behandelt habe. Die vom Parlament in Bern beschlossenen Landschaftsqualitätsbeiträge sind ein Element der neuen Direktzahlungen, die zu 90 Prozent vom Bund und zu zehn Prozent von den Kantonen bestritten werden. Das in Ausserrhodens zusammen mit dem Bauernverband in einer breit abgestützten Arbeitsgruppe ausgearbeitete Projekt ist noch vom Bund zu prüfen und zu genehmigen. Der ehrgeizige Fahrplan sieht vor, dass der Kantonsrat das Geschäft respektive dessen Finanzierung im Juni berät. Zwar muss

noch eine gesetzliche Grundlage erarbeitet werden, doch hofft Koller, dass das Projekt noch in diesem Jahr umgesetzt werden kann: «Wenn zeitlich alles gut läuft.» Das kantonale Landwirtschaftsamt rechnet damit, dass sich die Hälfte der Ausserrhoder Bauern für das Projekt anmeldet.

Marianne Koller machte auf die Kurse vom 4. und 6. Februar zum Thema «Graslandbasierte Milch- und Fleischproduktion» aufmerksam. Eine Anmeldung ist erforderlich. Sie räumte ein, dass ein Teil der Appenzeller Betriebe bei den Direktzahlungen einen Rückgang in Kauf nehmen muss. Schliesslich wies sie darauf hin, dass wegen der Rindertuberkulose von Alpsommerungen im Ausland abgeraten wird. Details werden den Bauern mit den Sommerungsvorschriften 2014 mitgeteilt.

Milch – absolut stärkster Sektor
Vor sieben Jahren wurde die Genossenschaft Vereinigte Milchbau-

ern Mitte-Ost (VMMO) gegründet. Der neue Präsident Hanspeter Egli zeigte auf, dass die Milch noch immer der absolut stärkste Sektor des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs ist. Für ihn ist deshalb klar, dass es in der Schweiz nie gelingen wird, aus der Milchwirtschaft auszusteigen und dafür eine Alternative zu schaffen. «Der Sektor Milch macht fast ein Viertel der Landwirtschaft aus.» Für Egli ist die Schweiz mit ihrer Topografie, ihrem Klima und den Alpen ein ausgesprochenes Milchland. Zudem verfügen unsere Milchproduzenten über ein fast einzigartiges Know-how in ihrem Bereich und liefern entsprechende Qualität. Die Schweiz hat weltweit den zweithöchsten Pro-Kopf-Milchverbrauch. «Ein solches Land darf auch die Produktion im eigenen Land haben!» Auch im Exportgeschäft hält die Schweizer Milchindustrie mit. Im Auftrag des Bundes erarbeitet die Fachhochschule Zollikofen BE zurzeit eine Studie über die Auswirkungen einer Öffnung des gesamten Milchmarktes gegenüber der EU. Der SMP (Schweizerischer Milchproduzenten-Verband Swissmilk) hat seinerseits eine Studie in

Auftrag gegeben. Diese soll Anpassungsstrategien in den Wertschöpfungsstufen, den Bedarf für agrarpolitische Begleitmassnahmen sowie finanzielle Konsequenzen ausloten. Hanspeter Egli betonte: «Die einseitige Öffnung der weissen Linie gefährdet die Schweizer Milchproduktion.» Als problematisch bezeichnete er auch eine sektorielle Öffnung nur eines Bereichs. Sein Fazit: «Die Milchproduktion wird der wichtigste Zweig der Schweizer Landwirtschaft bleiben; und zu diesem wollen wir Sorge tragen.»

AP und Appenzeller Betrieb

Als dritter Referent äusserte sich Hans Frei, Vizepräsident des SBV, zur AP 2014-17, die seiner Meinung nach in Teilbereichen über das Ziel hinausschiesst. Für jeden Betrieb wird sich die Frage wohl individuell stellen, wobei im Appenzellerland die Frage im Zentrum steht, ob und wie es mit der Viehhaltung weitergeht. Frei rief dazu auf, die Zukunft optimistisch zu beurteilen. Von seinem Hof aus ist der Stadtrand mit vielen mehrstöckigen Wohnbauten zu sehen. Der Druck des Siedlungsgebietes ist somit

täglich zu spüren. «Trotzdem hat unsere Familie, bestehend aus drei Generationen, einen supermodernen Laufstall ohne Boxen und mit völligem Freilauf erstellt.» Denn der Siedlungsdruck sei auch ein Beweis dafür, dass immer mehr Menschen Nahrung brauchen. Im Detail präsentierte der Referent Chancen und Gefahren der neuen Agrarpolitik. Als Chancen bezeichnete er die Entkoppelung der Märkte von der Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen und dass wichtige Anliegen der Bevölkerung aufgenommen werden. Damit könnte die Unterstützung für die Landwirtschaft bei den Schweizer Konsumenten weiter zunehmen.

Auswirkungen und Gefahren

Als Gefahrenpunkte bezeichnete er die Anreize für eine sehr extensive Betriebsführung aufgrund der heutigen Ausgangslage auf den Märkten und die Möglichkeit einer abnehmenden Lebensmittelproduktion mit entsprechenden Auswirkungen auf Verarbeitung, Handel und Konsumenten. Frei warnte davor, einzelne Betriebszweige oder gar den Stall aufzugeben und ja nicht Verträge mit zu langer Dauer abzuschliessen. Er betonte, dass wir ausreichend fruchtbares Land zur Bewirtschaftung benötigen und die Versorgungssicherheit nicht unter die heutigen 58 Prozent fallen darf. «Denn es geht rasant in Richtung zehn Millionen Einwohner.» Das heisst, dass die landwirtschaftliche Produktion einen höheren Stellenwert bekomme. Genau aus diesem Grund lanciere der Bauernverband seine Initiative. Mit der Sammlung von Unterschriften werde am 15. Februar begonnen.



SBV-Vizepräsident Hans Frei, Frau Landammann Marianne Koller und VMMO-Präsident Mitte-Ost, Hanspeter Egli (v.l.).